

während des Tages aufbewahren und riechen zu können. Ebenso sollen auch wir, nachdem unser Geist durch die Betrachtung irgend ein Geheimnis erwogen hat, uns einen, zwei oder drei Gedanken herauswählen, die unserem Geschmack am angemessensten und unserem Fortschritte die förderlichsten sind, um uns während des Tages daran zu erinnern und uns geistigerweise an ihrem Wohlgeruche zu erfreuen“. Bei welcher Gelegenheit aber könnte diese Erinnerung mit mehr Nutzen geschehen, als wenn nach der Celebration der Herr wirklich, wahrhaft und wesentlich an unserem Herzen ruht? —

Auch die jedem einzelnen Bande beigegebenen Appendices erfuhren durch Vermehrung der beigegebenen kürzeren Gebete eine Erweiterung. Das Format der neuen Auflage präsentiert sich gefälliger als das ihrer Vorgängerin.

Wien.

Canonicus Dr. Gustav Müller.

- 7) **Der Gottesbegriff in den heidnischen Religionen der Neuzeit.** Eine Studie zur vergleichenden Religionswissenschaft von Christian Pesch, S. J. Freiburg, Herder, 1888. gr. 8°. S. 252. Preis 3 M. 20 Pf. = fl. 1.92.

Vorliegendes Heft bildet den Abschluß der gewiß zeitgemäßen Untersuchung über die Frage, wie sich das Bewußtsein der gesamten Menschheit zu dem Grundproblem aller Religion, zum Gottesbegriffe, gestellt hat. Daß die Erörterung dieser Frage heutzutage nicht eine bloß akademische, sondern eminent apologetische Nothwendigkeit ist, gereicht unserer Zeit sicher nicht zum Ruhme. Je kühner gegenwärtig das Unterfangen hervortritt, den Glauben an einen persönlichen Gott als bloß zufällige Erscheinung in der Geschichte der Menschheit gelten zu lassen, umso dankbarer sind wir dem Herrn Verfasser für den in obiger Schrift erbrachten Nachweis, daß dieser Glaube thatsächlich ein Gemeingut der ganzen Menschheit war und ist, mithin die eine zum sogenannten historischen Gottesbeweise erforderliche Prämisse in ihrer Gewissheit gesichert ist. Diese Aufgabe hat sich der Verfasser gestellt und mit aner kennenswerther Umsicht gelöst.

Als heidnische Religionen „der Neuzeit“ gelten in dieser zweiten Hälfte der Schrift die Religionen der den Alten (Griechen und Römer) unbekannten Völker, deren religiöse Zustände ja vielfach erst in allerletzter Zeit näher bekannt geworden sind. So macht uns dieses Schlussheft bekannt mit den religiösen Verhältnissen der Finnen, Chinesen, Koreaner und Japanesen, Tibetaner, Nepalesen, Singalesen, der Bewohner Hinterindiens, Vorderindiens, der ostasiatischen Inseln, Australiens und der Südpoleinseln, der bekannten Völker Afrikas (Malegassen, Buschmänner, Hottentoten, Kaffern u. s. f.), schließlich der Ureinwohner Amerikas.

Daß bereits Erforschtes nicht nochmals zum Gegenstande eigener Forschung gemacht, sondern für die betreffenden Thatiachen sich vielfach auf vorausgegangene größere ethnographische Werke unsichtiger Autoren berufen wurde, wird dem Verfasser ebenjowenig übel vermerkt werden können, als daß er den Berichten — insbesondere katholischer Missionäre — mehr Berücksichtigung widmet, als es sonst vielfach geschieht. Ueber derartige Fragen sind sie wohl besser qualifizierte Zeugen als Forschungsreisende, deren Beobachtung sich wohl selten mit gleichem Interesse auf das religiöse Leben der von ihnen besuchten Völker concentriren wird.

St. Pölten.

Professor Dr. Josef Gruber.

- 8) **Katholische Sonn- und Festtagspredigten.** Von Dr. Jakob Schmitt, Domcapitular in Freiburg. Mit Approbation und Empfehlung

des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg. Erster Jahrgang. Vierte Auflage. Freiburg im Breisgau 1890. S. 810. M. 6 = fl. 3.60.

Vorstehende Predigten sind den Lesern der Linzer Quartalschrift längst vortheilhaft bekannt. Sie wurden warm empfohlen Jahrg. 1878, S. 332 und wiederum Jahrg. 1888, S. 928. Wir können nur wiederholen, daß jeder Priester — auf dem Lande wie in der Stadt — diese echt populär und praktisch gehaltenen Predigten leicht benützen kann, wenn er sie halbwegs für die betreffende Gemeinde anpaßt. Seit dem Jahre 1877 erlebten sie bereits die vierte Auflage. Vorliegender Band enthält den ersten Jahrgang, und zwar Sonntagspredigten S. 3—568, und Festtagspredigten S. 571—810. Mehr brauchen wir zur Empfehlung des Buches nicht zu sagen.

Krems (Niederösterreich).

Propst Dr. Anton Kerschbaumer.

9) Edgar oder Vom Atheismus zur vollen Wahrheit.

Von L. v. Hammerstein, S. J. Sechste Auflage. Trier 1890, Paulinus-Druckerei. Preis M. 3 = fl. 1.80.

Die ungewöhnlich schnelle Verbreitung vorstehender Schrift beweist besser als alle Kritiken ihre große Zeitgemäßheit und bestätigt lediglich unser Urtheil, das wir bereits über die früheren Auflagen in dieser Zeitschrift ¹⁾ ausgesprochen haben. Wir haben demselben nichts neues hinzuzufügen, sondern beschränken uns bei der Anzeige dieser neuen Auflage auf einige wichtige Bemerkungen aus dem zweiten Anhang, welcher Recensionen protestantischer Blätter einer Kritik unterzieht, beziehungsweise deren Angriffe zurückweist.

Die „Post“ hatte dem Verfasser vorgeworfen, seine moralstatistischen Angaben seien tendenziös und unrichtig, insbesondere sei der Selbstmord, der bei den Protestanten weitaus häufiger als bei Katholiken ist, von der Wissenschaft als Folge von Geistesstörung nachgewiesen. Darauf erwidert Hammerstein sehr treffend: „Ich weiß nicht, ob die Post ihre Sache hierdurch fördert, denn es folgt alsdann, daß nicht bloß die Selbstmorde bei einer gleichen Zahl von Protestanten und Katholiken sich verhalten wie 3:1, sondern auch die Geistesstörungen, und ähnlich jene physischen Ursachen, aus welchen die Geistesstörungen hervorgehen“. Was aber die Zuverlässigkeit seiner Angaben anlangt, so stellt er in einer Tabelle, die aus dem Separatabdruck der „Zeitschrift des k. preuß. statist. Bureau“, Jahrgang 1884, berechnet ist, die unehelichen Geburten der 36 Regierungsbezirke nebeneinander, woraus sich ergibt, daß die sechs günstigsten Regierungsbezirke: Münster, Aachen, Arnberg, Koblenz, Trier, Düsseldorf vorwiegend katholisch, dagegen die 15 ungünstigsten: Hannover, Potsdam, Magdeburg . . . , Biegnitz, Berlin, Stralsund vorwiegend protestantisch sind.

Stöcker hatte dem Verfasser vorgeworfen, daß in Wien und München mehr uneheliche Geburten vorkämen, als in Berlin. Genauere statistische Angaben widerlegten diese Anschuldigungen; ihnen fügt nun Verfasser eine Tabelle, der Moralstatistik von Dettingen und der kirchlichen Statistik von Hausner entnommen, hinzu, welche das Verhältnis der Prostituirten zu der Einwohnerzahl in den europäischen Großstädten übersichtlich zusammenstellt: sie spricht ganz entschieden gegen die Protestanten. Stöcker wußte nichts dagegen vorzubringen, als daß diese Zusammenstellungen nicht genau den Stand der Sittlichkeit ausdrücken, weil die

¹⁾ Vgl. 1890 Heft II, Seite 422.